

# Ein ganz besonderer Mensch

Ein Nachruf von HARALD STERNBERG und LARS SCHILLER

Unerwartet für seine Kollegen an der HCU ist Prof. Delf Egge am 7. August 2015 verstorben. Delf Egge hatte seit 1987 die Professur für Hydrographie, Geodäsie und Softwaretechnik zunächst an der HAW Hamburg und seit 2006 an der HCU inne. Seine Arbeitsgebiete umfassten, neben der Ortung und Navigation mittels Satelliten, die Verarbeitung von Fächerecholotdaten sowie Java- und Matlab-Entwicklungen für geodätische und hydrographische Anwendungen. Die HCU verliert mit Prof. Egge einen geschätzten Kollegen, einen äußerst engagierten Hochschullehrer und einen ganz besonderen Menschen, der eine große Lücke hinterlässt. In tiefem Dank für das von ihm Geleistete werden seine Kollegen ihn in ehrender Erinnerung behalten.

## Autoren

Prof. Harald Sternberg ist Vizepräsident für Lehre und Studium an der HCU

Lars Schiller hat zahlreiche Vorlesungen bei Prof. Egge erleben dürfen

harald.sternberg@hcu-hamburg.de  
lars.schiller@dhyg.de

Delf Egge (vierter von links) mit seinen Kollegen vom International Board on Standards of Competence

Delf Egge war ein zurückhaltender Mensch, der niemals im Mittelpunkt stehen wollte. Dort sollte allein die Sache stehen, nicht er. Sich nahm er stets zurück. Zurückgenommen hätte er selbst eine Laudatio auf ihn. Gewiss hätte er, der Bescheidene, zu Lebzeiten jeden Versuch, ihn öffentlich zu loben, zu verhindern gewusst. Diese Art der Anerkennung lag ihm nicht. Und wofür hätte man ihn auch loben sollen? Er hat doch nur seinen Job getan. Und das auch noch gerne. Dass andere zuweilen des Lobes bedurften, wusste er gleichwohl. Und so hat er gute Leistungen von Studierenden durchaus subtil gewürdigt. Wenn mal jemand nicht so gut war, hat sich Delf Egge nichts anmerken lassen. Sein Wesen kannte keine Extreme, weder überschwängliches Lob noch bodenlose Enttäuschung. Aber wenn gleich mehrere Studenten aus einem Kurs bei einer Prüfung schlecht abschnitten, begann er zu zweifeln. An sich selbst. Es musste ja an ihm liegen, an seiner Lehrmethode, dass er den Stoff nicht vermittelt bekam. Dabei war er ein exzellenter Didaktiker und ein großer Geschichtenerzähler, dem die Studierenden meist gespannt zuhörten. Er hatte immer anschauliche Beispiele parat, etwa wenn er die Funktionsweise von GPS erklärte. Bei ihm stand ein Pistolenschuss für einen bestimmten Abschnitt im GPS-Signal; die gesamte Signalsequenz verglich er mit einem Musikstück. So gelang es ihm, den Einfluss der Uhren

und das Phänomen der Kreuzkorrelation zwischen dem eigenen Signal und dem empfangenen Signal zu verdeutlichen. Seine Sprache war bilderreich, seine Beispiele anschaulich, zuweilen witzig. Delf Egge hat es genau so empfunden: die Geschichte war witzig, nicht er, der Erzähler. Er war kein Selbstdarsteller, er, der Schleswig-Holsteiner Bauernsohn mit dem ruhigen tiefgründigen Humor, wollte nur Wissen vermitteln, gern gewürzt mit einer lustigen Anekdote, aber niemals wollte er Bewunderung oder gar Applaus. Der Vorlesungssaal diente ihm nicht als Bühne, immer trat er einen Schritt zurück, um der Sache Geltung zu verschaffen. Er stand am Rand, vor der Tafel, und mit dem Stück Kreide in der Hand entwickelte er das Tafelbild, säuberlichst, wohl vorbereitet, wohlgestaltet. Und auch wenn er aus der Perspektive der Studierenden vor der Tafel stand, verstand er es, sich so zu platzieren und so zu verhalten, dass das Tafelbild im Vordergrund war. Gleichwohl war er im Raum präsent, doch nicht als jemand, der als Alleinunterhalter vorne steht, sondern vielmehr aufgrund seiner Kompetenz und seiner freundlichen Art, mit der er die Studierenden in den Unterricht einband. Er verstand sich als Hochschullehrer, der den Studierenden etwas beibringen wollte, ihnen Anregungen geben, sie zum Selbstdenken anregen wollte. Und das gelang ihm immer wieder, indem er die Anwesenden einwickelte und für den Stoff begeisterte. Es gelang ihm, weil er selbst von seinem Fach begeistert war. Er lebte für den Studiengang und erfüllte immer gerne seine Lehrverpflichtung. Wenn einmal Not am Mann war, war er immer bereit, für Kollegen in die Bresche zu springen; er übernahm Vorlesungen zu für ihn neuen Themen, auf die er sich gründlich vorbereiten musste – selbst noch nach seiner Pensionierung. Mit seinem ruhigen, ausgleichenden Wesen war er immer bereit, Lösungen zu suchen. Es ging ihm halt um die Sache. Am liebsten hat er in seiner leicht chaotischen Arbeitsweise im Stillen gearbeitet. Und selbst bei seinen repräsentativen Rollen, als Prodekan an der HAW, als Mitglied des International Board oder im DHyG-Vorstand, blieb er im Hintergrund. Jetzt ist er gar nicht mehr sichtbar. Völlig unerwartet ist Delf Egge am 7. August 2015 verstorben. Gegen diesen Nachruf kann er sich nicht mehr wehren. Ob er ihn gut gefunden hätte, ist fraglich. [↕](#)

